
Wir armen Reichen

Ehrlich, das ist schon eine echte Sauerei, liebe Glossenleser! Jawohl! Anders kann ich's gar nicht nennen und mich schon mal überhaupt nicht wieder beruhigen. Da schreibe ich nun eine wunderschöne Glosse nach der anderen und jede einzelne ist wahrlich eine Perle deutscher Kleinprosa-Kunst, wie Sie mir sicher gerne bestätigen werden. Daher habe ich mich - was Sie vermutlich bis heute gar nicht wußten - auch vollkommen zu recht in der Vergangenheit dumm und dämlich damit verdient und bin nach dem Betrachten meiner Kontoauszüge oft vor Lachen kaum noch zum Schlafen gekommen. Doch nun dies: die Reichensteuer kommt!

Ich weiß gar nicht, was meine Frau dazu sagen wird (sie weiß es noch nicht, verraten Sie ihr bitte noch nichts, ich werde es ihr selber in den nächsten Tagen schonend beibringen, sobald sie von ihrem Wellness-Urlaub in der Fürsten-Suite des Burj Al Arab zurück ist), daß sie ab jetzt wieder beim Billigdiskaunter einkaufen und jeden einzelnen 500-Euroschein vor dem Ausgeben zweimal - oder wenigstens anderthalbmal - umdrehen muß. Fast so wie früher, als wir noch arm waren. Entsetzlich! Dabei können wir im Leben wirklich auf alles verzichten, nur eben nicht auf unseren bescheidenen Luxus. Ogottogottogott, wie soll es nur weitergehen?

Aus ist's nun mit dem fetten Leben. Jeden zweiten Tag die Filetstückchen von glücklichen Viechern auf dem Teller, das können wir uns nicht mehr leisten. Schluß mit dem teuren Bio-Gemüse aus kontrolliertem Anbau. Feierabend auch mit handgeklöppeltem Flußkrebsschwanzsalat, getrüffeltem Beluga-Kaviar und mundgeblasenen Pralinés zum abendlichen 'Tatort'. Und auch das obligatorische Gläschen Dom Pérignon 1953, das ich bis dato beim Glossenschreiben immer so gerne links neben meiner Tastatur stehen hatte, um meinen kleinen Meisterwerken den gewissen, von Ihnen, meinen Lesern, zu recht so sehr geschätzten feinerperligen Pep mitgeben zu können, kann ich wohl nun auch vergessen.

Damit Sie sich die Tiefe meiner Verzweiflung überhaupt vorstellen können, werde ich Ihnen jetzt die Höhe meines Glosseneinkommens verraten. Ist ja eigentlich auch kein so ganz richtiges Geheimnis, denn das Finanzamt hat's eh schon gewußt und früher oder später wären Sie und die Boulevardpresse sowieso dahintergekommen. Und jetzt ist eh alles zu spät. Also was soll's. Es sind genau fünfhunderttausend Euro und zwei Cents.

Glücklicherweise bin ich ja verheiratet und deshalb trifft es meine Frau und mich persönlich nicht ganz so hart, aber was mit meinen Single-Freunden aus dem Polo-Club passiert, deren finanzielle Bemessungsgrenze bei traurigen zweihundertfünfzigtausend Euro hart am Existenzminimum dahindümpelt, mag ich mir gar nicht ausmalen. Furchtbar!

500.000,02 Euro. Gut, ok, daß ich davon schon immer 42% Steuern zahlen mußte, konnte ich ja gerade noch so verkraften, auch wenn mir damit von meinem bisher so sauer Ergossten gerade mal noch 290.000 Euro übrig geblieben sind. Aber nun knallen mir die Merkelsche und ihr koalitiertes Kasperlekabinet eine Reichensteuer um die Ohren, daß mir fast schwarz vor Augen wird. Satte 45% Einkommensteuer soll ich künftig berappen. Ab sofort fehlen mir dann ganze 15.000 Euro auf meinem Gloskonto - wenn ich mich jetzt vor lauter Ärger nicht auch noch verrechnet habe. Unglaublich, dann habe ich gerade mal noch 275.000 Euro für meine eigene Grundversorgung übrig (von der meiner Frau mal ganz abgesehen). Das müssen Sie sich mal vorstellen! Schauderhaft! Wie soll ich da überleben, geschweige denn überlegen können? Glossenmäßig überlegen, meine ich. Da werde ich sicher künftig erhebliche Ausfälle bei meinen Einfällen haben. Schade für Sie.

Nee, mal ohne Scherz, ich überlege mir jetzt ernstlich, ob ich mich künftig überhaupt noch an meine Glossentastatur setzen soll. Das lohnt sich für mich doch gar nicht mehr. Erstens ohne Champagner und zweitens sowieso. Klar, mir ist schon bewußt, daß ich mit diesen meinen 15.000 Euro Mehrsteuern die zerrütteten Staatsfinanzen meines geliebten Vaterlandes schlagartig saniere, aber warum muß immer ich es sein, der solch schmerzhaftes Opfer bringt? Der Großindustrie senkt man doch auch die Unternehmenssteuer bis weit unter Null. Außerdem haben wir ja noch zahlreiche andere Mitbürger, Rentner und Kleinverdiener, denen man, sagen wir beispielsweise die Pendlerpauschale kürzen und die Sparerfreibeträge streichen könnte. Oder wie wär's mit einer dreiprozentigen Mehrwertsteuererhöhung für alle, um das so dringend für Al-Kaida-Lösegelder benötigte Bare in die Bundesfinanzkasse zu spülen? Dort sollte unsere Regierung mal ansetzen und nicht immer nur bei uns Reichen. Das wäre doch mal echte, gelebte Demokratie. Mehrheit geht vor Minderheit. Also soll die arme Mehrheit gefälligst zahlen, nicht die reiche Minderheit.

Deshalb, um das Schlimmste von Ihnen und mir abzuwenden, meine herzliche Bitte an Sie, liebe

Glossenleser: bewahren Sie mich vor der Reichensteuer und stornieren Sie ab sofort Ihre regelmäßigen Überweisungen auf mein Glossenkonto. Wenigstens, bis ich knapp unter die 500.000 Euro Einkommensgrenze rutsche (ich geb' Ihnen dann rechtzeitig Bescheid). Bis dahin: recht vielen Dank für Ihr Verständnis.